

Kranichsteiner ~~Herbst~~ Institut, Jahr 1955

MS
In den schon Jahren schon Bestandes hatte ich
zweimal die Ehre und das Vergnügen, aus den
Kranichsteiner Ferienkursen ~~zu~~ ~~teil~~
in verschiedenen Eigenschaften ~~zu~~ ~~teil~~
teilzunehmen. Das ^{war} nicht genug, um ~~zu~~
~~zu~~ beurteilen, ob das dort geleistete Werk Kom-
plexität aufweist und worin sie besteht. Jedoch
gaben zwei zeitlich auseinanderliegende Besuche
Gelegenheit zu Beobachtungen, die einem un-
angenehm auf das Objekt konzentrierten Blick
entgehen mochten.

In 1950, als ich dem Sommerinstitut zum
ersten Mal beiwohnte, galt es vor allem, sich
Lücken in der von den Studenten mitgebrachten
geistigen Ausrüstung auszufüllen. Die intel-
lektuelle Öde und physische Pein, in der die
meisten von ihnen ihre wichtigsten Kulturjahre
verbringen mussten, hatte sie über viele
wesentliche Dinge, die in der Theorie und Praxis
der neuen Musik während jener Jahre geleistet
worden waren, im Dunkeln gelassen. Ihre
~~energie~~ Ungeduld, die Versäumnisse nachzu-
holen, ihre Energie, Wissbegier, und ~~ihre~~
Arbeitswilligkeit waren Auffassungsgabe
höchst eindrucksvoll.

Als ich 1954 zurückkam, ~~hatte sich das Bild~~
einzigermaßen geändert. Dreimal schienen es
wichtiger, in einem allen ~~besten~~ dichten
Panzer Bücher zu schlagen. Es schien mir,
dass die Mehrzahl der Studenten sich (mit Recht

oder Unrecht) die Anschauung zurechtgelegt (2)
hatten, daß ~~das~~ Kranichstein sich eindeutig
und ausschließlich auf eine bestimmte musika-
lische Doktrin, ~~und nicht auf eine andere~~ festgelegt
hatte. ~~Die~~ (Doktrin selbst nicht ganz genau

daß diese) (ganz und umfassend)
definiert und nur allgemein als die der "versetzten
Kompositionstechnik" beschrieben werden kann,
beweist, daß sie glücklicherweise noch zu keiner
"Parteilinie" eingefroren ist, so daß keine der
individuellen Anwendungsweisen dieser Technik
als "deviationistisch" gebrandmarkt wurde.
Im Gegenteil, die Doktrin war lebhaftester Dis-
kussion unterworfen. Es bestand jedoch die
Tendenz, nicht nur für andere Diskussions-
gegenstände wenig Interesse zu zeigen, sondern auch
innerhalb der selbstgewählten Begrenzung fast
nichts anderes zu tun als zu diskutieren.

Nun ist es ja natürlich, daß eine Gruppe von
Menschen, insbesondere jungen Menschen, die sich
einer bestimmten Idee mit Leidenschaft be-
mächtigen, unbulksam und einseitig wird und
einen an die Schwiftgelehrten und Pharisäer ge-
wohnenden Kartengesicht entwickelt. Ohne davon
Ärgernis zu nehmen (das wäre ja auch wieder
pharisäische Selbstgerechtigkeit), kann man
solche Tendenzen mit Bedenken betrachten,
wenn sie ~~zu~~ ⁱⁿ ~~der~~ ~~Art~~ ~~der~~ ~~Art~~ ~~der~~ ~~Art~~ ~~der~~
~~selbstgerechten~~ ~~Art~~ ~~der~~ ~~Art~~ ~~der~~ ~~Art~~ ~~der~~ ~~Art~~ ~~der~~
weile erwarten drohen. ~~Man~~ ~~von~~ ~~Lang-~~
weile ist ja nun Kranichstein kaum bedroht.

dafür sorgt schon die spritzige Kossenatmungs-
sprühe, die die Tagungen anscheinend von An-
fang bis zu Ende zu durchwalten pflegt, Kräftig
gequält von den köstlichen Gärungstoffen der emp-
findlichkeit, die manche Teilnehmer, vielleicht
im Hinblick auf die Abwesenheit anderer spritziger
Glaubensmittel, in Fülle mitbringen.

Grad beiseite - das ist alles gut und schön
und mehr als anregend. Man muss nun gelegentlich
daran denken, daß Mühsal, um diskutiert zu werden,
erst geschaffen werden muß. Wenn man näher
Mühsal so viel redet, daß man nicht mehr dazu-
kommt, sie zu schreiben, dann gibt es bald auch
nichts mehr, worüber man reden kann. Dann
gäbe es auch bald kein Krausichstem mehr, und
das wäre in der Tat ^{sehr} schade.